

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 14 (1907)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues,
unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion:
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.



Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite
und 3 mm. Höhe oder deren
Raum wird zu 30 Cts. be-
rechnet.

Für grössere Aufträge be-
deutende Rabatt-Vergünsti-
gung.

Vereinsmitglieder erhalten
bei Stellen-Gesuchen 33%
Ermässigung.

Inserate, welche bis zum
12. oder 27. jeden Monats
der Expedition eingesandt
werden, gelangen jeweils
in der folgenden Nummer
noch zum Abdruck.



Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Vortrag von Herrn Hans Fehr

Lehrer a. d. Z. S. W.

Freitag den 8. März a. c., abends 8 Uhr
im Zunftsäle zur „Zimmerleuten“
über

**Die verschiedenen Herstel-
lungsarten von Kunstseide
ihre Eigenschaften und ihre Ver-
wendung in der Textil-Industrie**

Der Vortrag wird voraussichtlich des Interessanten recht
viel bieten, da Herr Fehr seit Monaten nicht nur über die
Möglichkeit der Verwendung von Kunstseide in den ver-
schiedensten Stoffgattungen eingehende Versuche angestellt
hat, sondern auch die Erzeugung künstlicher Seide, wenig-
stens in den Grundzügen, am Vortragsabende selbst vor-
nehmen wird.

Eine Ausstellung kunstseidener Produkte, darunter eine
Menge Gewebemuster, wird zur allgemeinen Einsicht aufliegen.
Wir laden zu zahlreichem Besuche freundlichst ein und
bitten um rechtzeitiges Erscheinen. DER VORSTAND.

Die Generalversammlung findet Sonntag den 17. März
im Zunftsäle zur „Zimmerleuten“ statt. Der
Jahresbericht wird nächste Woche versandt.



**Inhalts-Verzeichnis
von Nr. 5.**

Mode und Seidenindustrie.
Neues Merzerisierverfahren v.
Mako- u. Louisiana-Strang-
garnen.
Handelsberichte: Spanien,
Ein- und Ausfuhr von Sei-
denwaren.
Sozialpolitisches.
Ausstellungen und kein Ende.
Firmennachrichten.
Mode- und Marktberichte:
Seide. — Seidenwaren.
Vom Pariser Seidenstoffmarkt.
William Whiteley. †
Sprechsaal.
Inserate.



„Mittelungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:
Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.

Neue Abonnements und Inserate werden daselbst entgegengenommen.
Man bittet, Adressen-Aenderungen jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen f. obige Webereianlagen

z. B.: Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windemaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert. Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopler-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.

Scheuermaschine für Seide u Halbseide

Originalsystem H. Pervilhac & Co. Lyon.

Jacquard- und Schaff- maschinen

für alle Gewebeanlagen in allen
Tellungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader Hoch-
und Tieffach-, sowie verstell-
barer Schrägfachbildung für
Papp- und endlose Papierkarte.
Schweizer Patent.

Doppelhub- und

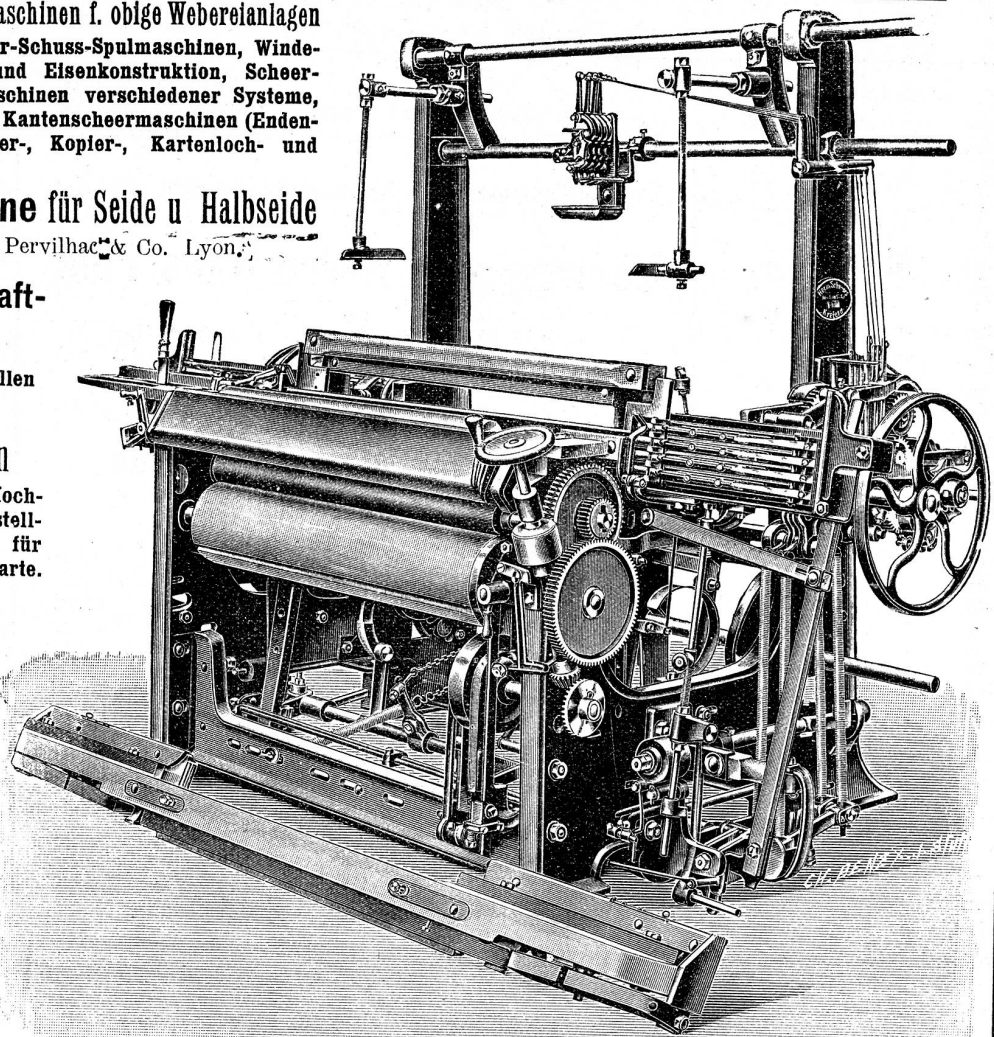
Zweicylinder-Jacquardmaschine

Schaffmaschinen

einfach und Doppelhub,
sowie Gegenzug, für
Papp-, Holz- und endlose
Papierkarte.
Schweizer Patent.

Eigenes Ateliers zur Herstellung
von Dessins, Patronen, Karten und
Harnischen.

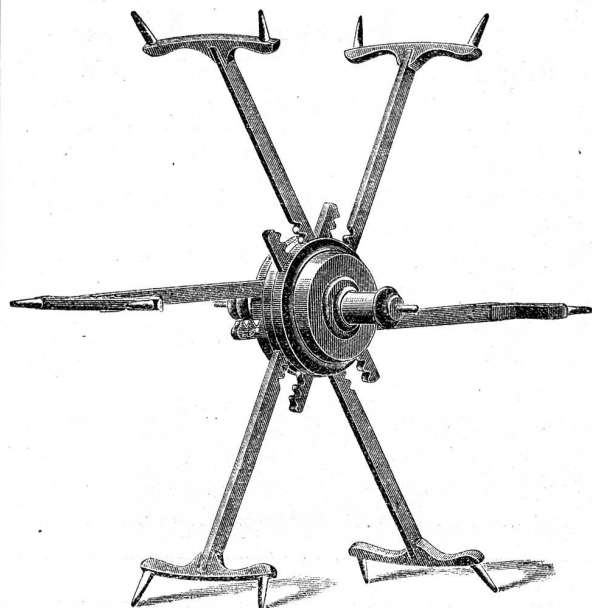
Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister



Kombinierter Wechselstuhl mit separater Unilade.

Heh. Schwarzenbach, Langnau-Zürich.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH
TELEPHON



† 14955 S. G. D. G.

Spezialität: Reformhaspel

mit
selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen
30,000 Stück im Betrieb
Patentiert in den meisten Staaten

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel
aus Holz für die Textil-Industrie.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

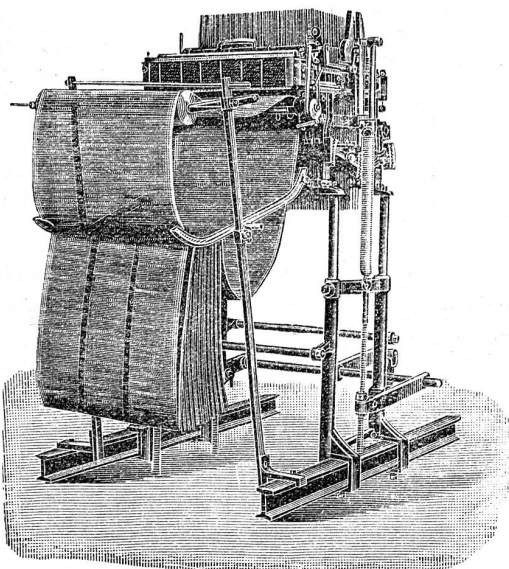
Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.

Kartenschlägerei

für alle Jacquardartikel.

Vertretung für die Schweiz A. Delacourt, Zeltweg 64, Zürich V.
Lieferung von Spezial-Verdolphpapier beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Batieren aller Systeme.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.
Kopiermaschinen
mit 1344 Stempel.

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Fillialen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr. V, Hottingen.
Elberfeld, 102 Luisenstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 4 rue Balay.
Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market
and Mill streets.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisenstrasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef-Taganka, gran Pa-
krowski Péréoulouk, maison Kalesine.

J. Schächli Söhne

✂ Horgen ✂

Messer- u. Werkzeugfabrik

fabrizieren als Spezialität:



Hilfswerkzeuge für Seidenstoffwebereien.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog.

Sämtliche in unserm Katalog enthaltenen Artikel können auch durch unsere Vertreter **Herren Oberholzer & Busch in Zürich** zu Originalpreisen bezogen werden.

Ehrendiplom Zürich 1894. Goldene Medaille Genf 1896.

Holz-Spühlen

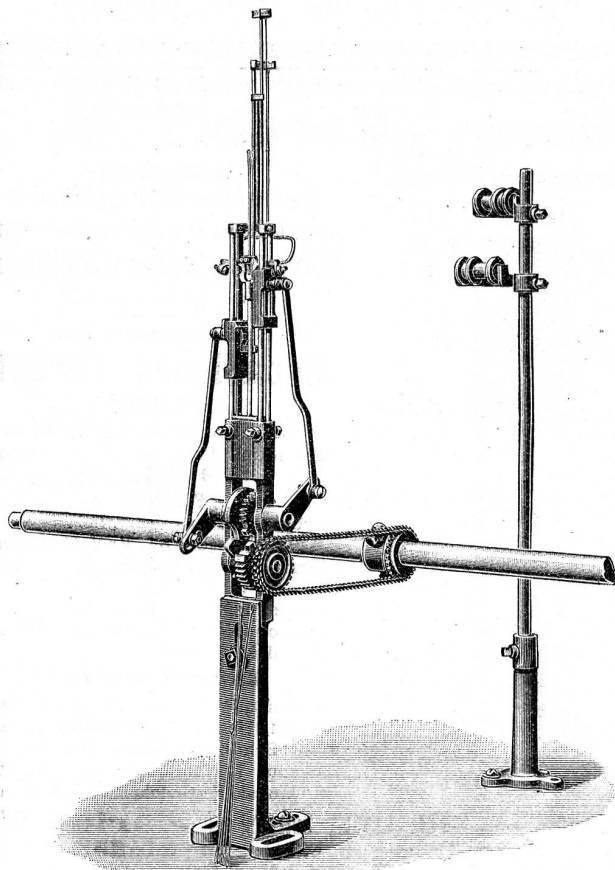
Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzöppli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in ver-
gearbeiteten
Hölzern.



J. SCHWEITER

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz)

Filiale in Sternberg (Mähren)



✕ Schlingkanetn- ✕

oder

Verbindende-Apparat

✚ Patent No. 34948, D. R. G. M. No. 266482 und 266948
Oesterreichisches Patent angemeldet.

Der aufs beste und sorgfältigste durchgebildete und ausgearbeitete Apparat, über den man in der Praxis die günstigsten Urteile vernimmt.

Zwirnmaschinen zur Anfertigung der Schlingfaden werden in vollkommener Ausführung geliefert.

Man verlange Prospekte.

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

N^o 5.

→ Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. ←

1. März 1907

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Mode und Seidenindustrie.

Wir haben in der letzten Nummer einen Blick hinter die Koulissen der grossen Pariser Mode-Ateliers geworfen und uns dabei an der Pracht und dem Raffinement geweidet, mit denen die verschiedenartigen Empfangssäle für die anspruchsvolle Kundschaft ausgestattet sind; wir haben zugleich die neuesten Schöpfungen der Toilettenkünstler gemustert, für die sie sich fürstlich bezahlt zu machen wissen und auch ihre bessern Angestellten und tüchtigen Mitarbeiter entsprechend gut halten.

Wie dort bemerkt wurde, bereiten die Modekünstler die Sommersaison im Januar und die Wintersaison im Juli vor. In diesen Zeiten werden die Bestellungen auf alle Arten Stoffe, Besätze und Zutaten gemacht. Es erweist sich also dann, welcher Zweig der Textilindustrie durch die kommende Moderichtung besonders bevorzugt wird. Von welcher Bedeutung diese Entscheidung auf den Geschäftsgang der Textilindustrie ist, dafür sind zur Zeit die Situationsberichte der Stickereiindustrie gegenüber denjenigen der Seidenindustrie treffende Belege. Wir haben vor einiger Zeit einen Bericht über den Geschäftsgang in der St. Galler Stickereiindustrie im letzten Jahr veröffentlicht; über die Aussichten für das laufende Jahr äussert sich nun der Chef eines der ersten New-Yorker Importhäuser einem Vertreter der „New-Yorker Handelszeitung“ wie folgt;

„Das vergangene Jahr war zweifellos sehr gut für das Stickereigeschäft, und auch gegenwärtig liess sich weit mehr Ware verkaufen, wäre sie nur zu erhalten. Alle Maschinen und Handarbeiter sind voll beschäftigt, es werden höchste Löhne bezahlt, und doch sind die Lieferungen derart im Rückstande, dass wir den Bedarf unserer Kunden nur immer zum Teil decken und sie für den Rest der bestellten Ware verträsten müssen. Wir fabrizieren selbst in St. Gallen in grossem Massstabe, doch, wie alle anderen hiesigen Grossfirmen der Branche, genügt das Produkt der eigenen Fabrikation nicht und sind wir darauf angewiesen, für unseren Mehrbedarf gleich jedem anderen Käufer in den Markt zu gehen. Da derselbe mit Orders überfüllt ist, müssen wir ebenfalls hohe Preise zahlen und uns verträsten lassen. Die Nachfrage nach Stickereien wird durch Modetendenzen in hervorragender Weise begünstigt. Während der letzten Jahre bereits hat sich hierzulande und so auch in England die Vorliebe der Damen, während der heissen Jahreszeit sich ganz in Weiss zu kleiden, immer mehr verbreitet. Natürlich erfordert solch weisse Sommergarderobe der Damen reichlichen Besatz an Stickereien. Die gleiche Mode hat sich nun, nach dem Vorgange Amerikas und Englands, auch in Deutschland eingebürgert, und waren bereits im letzten Sommer in Städten Deutschlands weisse Strassentoiletten in weit grösserer Zahl zu sehen, als je zuvor.

Dabei findet in Deutschland und England in Stickereien bessere Ware Verwendung als hier, da die Ein-

fuhr aus der Schweiz nur geringem oder gar keinem Zoll unterliegt, während derselbe hier 70 Prozent des Wertes der Ware entspricht. Für den Preis ist daher drüben bessere Qualität zu haben, als hier. Durch die Erweiterung des heimischen Bedarfes finden die sächsischen Fabriken für ihr Produkt im eigenen Lande Absatz und natürlich ist dasselbe zollfrei. Während früher die Vorarlberger Stickereienindustrie für die Schweiz arbeitete, findet deren Produkt heute in Oesterreich und besonders in Wien bereitwillige Abnahme. Dem Mehrbedarf für Stickereien für weisse Damen-Sommerkleider gesellt sich solcher für weisse Unterwäsche hinzu, und ist das seidene Unterkleid fast ganz von dem mit Spitzen und Stickereien besetzten weissen Rock verdrängt worden.

Alle diese Verhältnisse schaffen bedeutend vermehrte Nachfrage, welche St. Gallen, der Hauptplatz der Stickereienindustrie, nicht zu genügen vermag. Es fehlt an Maschinen, selbst die grössten Fabriken haben deren nicht genug, und es fehlt auch an Arbeitern. Letztere ziehen Beschäftigung an Ware mit hoher Stichzahl gröberer Arbeit vor, da erstere mehr Verdienst gewährt, ein Umstand, der sich für viele amerikanische Einkäufer als sehr nachteilig erweisen wird. Bei der starken, in prompter Weise nicht zu befriedigenden Nachfrage sind die Preise natürlich gestiegen, zumal die Kosten des zu verwendenden Materials um 25 bis 33 Prozent höher gegangen sind. Die Löhne sind nicht besonders gestiegen, da sie schon in den letzten Jahren eine starke Aufbesserung erfahren hatten, und sind die Stickereiarbeiter in St. Gallen gegenwärtig besser bezahlt, als sie es je vorher waren. Grosse Ungewissheit herrscht bezüglich der Lieferung von Rohmaterial, denn bei der Knappheit an Garnen und an Cambrics muss man befürchten, es werde im Herbst an Material zur Beschäftigung der Maschinen fehlen. Unter den Umständen ist der hiesige Käufer bereit, die verlangten höheren Preise zu zahlen, sofern er die benötigte Ware nur nach Wunsch geliefert erhalten kann.“

So zeigt sich hier ein Uebermass von Nachfrage und die gesamte Stickerei-Industrie befindet sich auf längere Zeit in fiebrhafter Tätigkeit zu ausserordentlich lohnenden Preisen. Wenn man die Berichte über den Geschäftsgang in der Seidenindustrie dagegen hält, so spricht sich in diesen eine ziemlich gedrückte Stimmung aus. Hohe Materialpreise; Seidenstoffe, mit Ausnahme allerleichtester Gewebe, glatter Stoffe, Carreaux und Rayés für heutige Modeanforderungen von nebensächlicher Bedeutung; gedrückte Preise; geringer oder gar kein Verdienst in den verschiedenen Seidenbranchen — so ungefähr lauten seit längerer Zeit die Situationsberichte der Seidenindustrie-Zentren. Gemusterte Gewebe für Konfektion ziehen gar nicht und die Jacquardstühle werden grösstenteils ausser Betrieb gesetzt. Wer die Hoffnung auf allmähliche Rückkehr der Mode für Jacquardgewebe noch nicht aufgegeben hat, der wirft sich zuletzt noch auf Cachenez, Krawatten und Westenstoffe, wohl nicht zu sonderlicher Freude der hiefür

besonders eingerichteten Spezialgeschäfte. Sonst geht die Losung überall auf glatte Stoffe und dürfte bei dem gegenwärtigen Massenangebot von einer Möglichkeit des Verdienens kaum die Rede sein, spricht man sogar von der auch schon dagewesenen Eventualität einer Betriebseinschränkung.

Wenn wir auf Jahrzehnte zurückgehen, so finden wir auch in der St. Galler Stickerei-Industrie ähnliche ungemütliche Situationen, wie sie zur Zeit der Seidenindustrie bescheert sind. Es waren schon eigentliche Notlagen vorhanden. Der Grund war in der teils recht geschmacklosen Musterung, teils in mangelhafter Fabrikation in Verbindung mit Nachlassen der Gunst der Mode zu suchen. Da die Stickerei in solchen Zeiten sich nicht damit helfen kann, dass man glatte und einfache Stoffe herstellt, wie z. B. bei uns austatt gemusterten nun allgemein nur Schaftartikel fabriziert werden, so musste man die Ausmerzungen des Übels auf andere Weise zu erreichen suchen. Man kam zur Einsicht, dass nur durch verbesserte Fabrikationsmethoden, zielbewusste Organisation der Industrie, namentlich aber durch Hebung des Geschmackes und bessere Musterung das der Industrie verloren gegangene Feld wieder erobert werden könnte. Namentlich letzterem Faktor wurde grosse Aufmerksamkeit gewidmet und hat in dieser Richtung die St. Galler Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe, sowie das dortige Musterzimmer nebst Bibliothek und Gewerbemuseum der Industrie die nützlichsten Dienste geleistet. Daneben hat man aber auch in Fachkursen tüchtige Sticker herangezogen und überhaupt immer darauf gehalten, dass alle diese Bestrebungen auf die Förderung der Prosperität der Industrie hinielen.

Durch die früheren Erfahrungen gewitzigt, wonach eine quantitativ und qualitativ ungenügende Musterung das ganze Saisongeschäft verderben kann und deshalb Spitzen und Stickereien überhaupt die Gunst der Mode auf längere Zeit verlieren könnten, scheuen heute die Fabrikanten keine Kosten, um zu Beginn jeder Saison mit neuen reichhaltigen Kollektionen auf den Plan zu treten. Hunderttausend Franken für Dessinspesen nur für eine Halbjahressaison wagen sogar Firmen mittlerer Grösse und Hauptfirmen noch viel mehr. Entsprechend nehmen auch die Entwerfer neuer Muster eine der geachtetsten und best bezahlten Stellungen in der Industrie ein. Es sind noch keine zwei Jahre her, da wurden Pressstimmen laut, der Stickereikonsum gehe zurück und schon beschäftigte man sich in der Presse mit der kommenden Notstandslage der Stickereiarbeiter. Aber die leitenden Persönlichkeiten der Industrie zogen sich mit ihren bereits verdienten Millionen nicht wie Schnecken in ihre Häuser zurück, sondern nach wie vor setzten sie mit aller Energie und Aufwand von noch mehr Kapital ein, um die drohende schwierige Lage zu bezwingen. Dass es ihnen sehr wohl gelungen ist, daran zweifelt heute wohl niemand mehr.

So lächelte also auch in diesem Fall den Mutigen und Unternehmenden das Glück und ihnen war die Gunst der Mode zu teil. Die Zaghaften und Zurückhaltenden, bevor sie aus ihrer Zugeknöpftheit erst zur Besinnung gelangten, wurden indessen abseits gedrängt

und haben für längere Zeit das Nachsehen. Wohl gibt es auch Firmen in der Seidenindustrie, die in der Musterung sich bemühen, voranzugehen, und gewiss nicht zu ihrem Nachteil, aber im allgemeinen hat es doch viele, denen eine Ausgabe für Schaffung von Neuheiten etwas unbekanntes ist und die sich auf Nachahmung in leichten Qualitäten und zu billigen Preisen von andererseits gebrachtem beschränken. So werden die Bestrebungen der ersteren herabgedrückt und zum Teil um die verdienten Erfolge gebracht. Ein grosser einheitlicher Zug, um durch Schaffung von wirklichen Neuheiten einen Teil des an die Stickerei verlorenen Feldes wieder zurückzuerhalten, macht sich aber zur Zeit in der Seidenindustrie nicht bemerkbar. Daher rührt auch die in Situations- und Modeberichten so häufig wiederkehrende Bemerkung, dass Interesse für Neuheiten in Seidenstoffen vorhanden wäre, aber in solchen nichts oder nur wenig vorliege.

Unter solchen Umständen ist es schwierig, neben der alles wagenden, stetsfort Neuheiten schaffenden Stickerei-Industrie an einen erfolgreichen Wettbewerb zu denken. Die Strömung in der Seidenindustrie geht sogar eher auf Verflachung als auf Sammlung der vorhandenen Kräfte zu einem beachtenswerten Vorstoss. Diesen Eindruck muss man durch den kürzlich in der „Seide“ erschienenen und auch in unser Blatt übernommenen Artikel erhalten, in dem den niederrheinischen Fabrikanten der Rat gegeben wird, sich die Einrichtungen der schweizerischen Fabriken zum Muster zu nehmen und Stapelartikel mit möglichst langen Ketten zu weben, um dadurch noch einigen Verdienst herauszuschlagen. Würde man auf diesen Standpunkt durchwegs gelangen, so wäre dann allgemeine Betriebs-einschränkung noch das vernünftigeren oder die unabwendbare Folge.

Im Gegensatz dazu sind die Bestrebungen begrüssenswert, die auf den Zusammenschluss der Fabrikanten vorerst zur Einhaltung einheitlicher Zahlungsbedingungen, dann aber auch, wie in der italienischen Industrie angeregt, zu vermehrter Beachtung des Musterschutzes sich bemerkbar machen. Der Hinweis auf diese Bestrebungen kennzeichnet die leider primitive Stufe der Organisation der Seidenindustrie in wirtschaftlicher Beziehung. Jede Konvention zur Wahrung gemeinsamer Interessen ist bis anhin beinahe ohne Ausnahme für die sich zusammenschliessenden Industriegruppen zum Vorteil geworden. Die übliche gegenseitige Bekämpfung und Schädigung zum Vorteil Dritter weicht dem Gefühl der Solidarität. Man lernt sich gegenseitig schätzen und mit den nach und nach erzielten Erfolgen, nicht zuletzt in ökonomischer Beziehung, erwacht auch wieder die Erkenntnis der inwohnenden, so lange unterschätzten oder lahmgelegten Kräfte.

Man wird sich dessen dann bewusst werden, dass man in der Seidenindustrie zu besserem da ist, als sich jahraus jahrein das Leben zu versauern, sich gleichsam mit Disteln und Dornen zu begnügen. Die immerwährend verbesserten technischen Hilfsmittel, vor allem die Jacquardmaschinen und sinnreichen Webstuhleinrichtungen müssen wieder zu Ehren kommen.

Aber nicht die sogenannten modernen Künstler, auch nicht die Scholaren, die in einseitiger Weise ihre Zeit in ewigen Naturstudien verträdeln, werden diese Wandlung in der Fabrikation vollbringen. Dazu bedarf es des Zusammenarbeitens unternehmender Fabrikanten, tüchtiger Musterzeichner und gewiegter Fabrikationstechniker, und dem Ziele, dem sie gemeinsam zuzustreben haben, das ist die Gewinnung der Gunst der Mode durch die Neuheit der geschaffenen Produkte. Ist es nicht armselig, angesichts einer technisch so hervorragend entwickelten Industrie wie die Seidenindustrie, sich sagen lassen zu müssen, dass für Stickereien jeder Preis bezahlt wird und nicht genügend Hände vorhanden sind, um nur genügend Ware zu liefern, währenddem für Fabrikate des Jacquardstuhles, die sonst für gleichartige Zwecke zu dienen hatten, nicht einmal die Fabrikationskosten erhältlich sind.

Gehe man nicht immer noch mehr rückwärts, sondern sammle man die vorhandenen Kräfte zu einem kräftigen Vorstoss. Suche man mehr die Werkstätten der tonangebenden Pariser und anderer Modekünstler auf, lausche man auf die Winke, die sich dort durch aufmerksame Beobachtung erhaschen lassen. Kehre man dann zurück, aber nicht mit verzagten Gefühlen, sondern mit dem Vorsatz, trotz allen Schwierigkeiten sich auch um die Erlangung der Gunst der Mode zu bemühen. Setze man bei Seite, was nicht erfolgversprechend ist. Suche man um so mehr die geeigneten Qualitäten, Musterungen und Farben zu erreichen, wenn schliesslich auch längst bestehende Einrichtungen umgeändert werden müssen. Scheue man nicht die betreffenden Kosten; in der St. Galler Stickerei wagt man eben auch recht viel und der Musterzeichner soll in der Seidenindustrie wie dort ein geschätzter Mitarbeiter und nicht ein Sklave der gedrückten Verhältnisse sein. Wie man in Stickereien immer mehr den Schnitt der Roben und die Art der Garnituren zum Gegenstand des Studiums machen muss, so müssen auch wir dieser wichtigen Sache mehr Aufmerksamkeit zukommen lassen. Warum sollte es z. B. nicht möglich sein, Stoffe für gemusterte Roben auch derart zu weben, dass sie neben den gestickten erfolgreich konkurrieren könnten? Wer sich die Gunst der Mode erringen will, darf nun einmal die anfänglich grossen Mühen und Kosten nicht scheuen und bei einheitlichen und umfassenden Anstrengungen wird auch die Seidenindustrie, wie zur Zeit die Stickereiindustrie, wieder zu beachtenswerter und lohnender Betätigung gelangen.

F. K.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Neues Merzerisierverfahren von Mako- und Louisiana-Stranggarnen.

(Nachdruck verboten.)

Lange Zeit sind die Uebelstände von Maschinenteknikern verfolgt worden, welche sich bei dem bisherigen Merzerisierverfahren nicht völlig vermeiden

liessen und gleichzeitig wurde versucht, ein neues Verfahren herauszufinden, welches sich im Vergleiche zu den jetzigen Merzerisierpreisen günstiger stellen würde. Letzteres war namentlich auch mit Rücksicht auf die Behandlung geringerer Baumwollsorten wünschenswert, wie z. B. für amerikanische Baumwollen, welche nicht nur wegen des Glanzes, sondern namentlich auch wegen der grösseren Affinität auf Farbstoffe merzerisiert werden, um ihnen dadurch ein besseres Aussehen zu geben. Bei solchen kurzstapeligen und im Preise niedrigen Qualitäten ist ein billiges Verfahren doppelt nötig. Nach vielen kostspieligen Versuchen ist es nun gelungen, ein Verfahren herauszufinden, welches zirka 40% billiger zu stehen kommt, als das bisherige Merzerisierverfahren. Untersucht man die Baumwollfaser mikroskopisch vor und nach dem bis jetzt bekannten Merzerisierverfahren, so findet man, dass die ursprünglich spiralförmig gedrehte Baumwollfaser sich durch die Merzerisation in eine Faser von gerader Röhrenform verwandelt. Dabei zerreisst die äussere, die Fasser umgebende Pellikula infolge der Spannung und fällt zum Teile, so dass die Urfaser bloss liegt. Diese blossgelegten Stellen erscheinen infolgedessen durchscheinend und glänzend, was natürlich durch den Reflex der im Zwirne nebeneinander liegenden Fasern noch erhöht wird. Diese Versuche zielten ganz besonders darauf hin, die äussere Pellikula durch das Merzerisieren total verschwinden zu lassen, um dadurch naturgemäss noch höheren Glanz der Faser zu erreichen. Nach allem Anscheine ist es gelungen, in dieser Richtung einen Erfolg zu erzielen und gleichzeitig damit eine wesentliche Vereinfachung und Verbilligung der ganzen Merzerisieroperation zu bezwecken. Bei dem neuen Verfahren werden die Garne nicht mehr ausgekocht, sondern auf kaltem Wege so vorbehandelt, dass eine Transformation der Baumwollfaser in Hydrozellulose ohne jegliches Zusammenschrumpfen stattfindet. Dabei wird das Garn von allen Unreinigkeiten, Harzen und Fetten befreit und die Pellikula vollständig aufgelöst. Das Garn erfährt somit ausser einem Reinigungsprozess eine chemische Vorbehandlung, deren Vorteile erst nachträglich beim Merzerisieren zur vollen Geltung kommen. Wird nämlich das in solcher Weise vorpräparierte Garn in 28—30° Lauge merzerisiert, so zeigt es eine überraschende schnelle Aufnahmefähigkeit derselben, aber noch schneller gibt das Garn die Lauge nachher beim Waschen wieder ab. Der Merzerisierprozess kann infolgedessen bedeutend schneller vor sich gehen und erzielt trotzdem einen bedeutend höheren Glanz. Durch diese Vorbehandlung, bei der in erster Linie das Auskochen erspart wird, lässt sich der Faden, wie schon gesagt, fast augenblicklich mit Lauge tränken und ebenso schnell auch waschen. Wird eine mit Lauge imprägnierte Strange gewaschen, so genügt eine Umdrehung unter Wasserspülung, um sie von Lauge vollständig zu befreien. Die Vorteile dieser neuen Merzerisiermethode zeigen sich noch in besonderer Weise im Ausfärben. Während nach dem bisherigen Verfahren, trotz aller Vorsicht beim Merzerisieren, immer noch Streifen im Ausfärben vorkommen, ist dies bei Anwendung dieses neuen Verfahrens vollkommen aus-

geschlossen. Das Garn erhält infolge des leichten Waschprozesses auch im Färben ein unbedingt egales Aussehen und verliert weder an Länge noch an Elastizität und verfilzt sich nicht. Diese Vorbehandlung ist billig und kostet zirka 80 Pfg. per 100 Kilo Garn. Dasselbe wird abends trocken in Bottiche eingelegt, mit der neuen Lösung übergossen und bis zum nächsten Morgen darin liegen gelassen. Alsdann wird das Garn ausgeschleudert und merzerisiert. Mit diesem neuen Verfahren wird zweifellos eine Aenderung im Merzerisierungsprozess herbeigeführt.

Handelsberichte.

Spanien: Ein- und Ausfuhr von Seidenwaren im Jahr 1906. Die Wirkung der Erhöhung der spanischen Eingangszölle, die nicht nur durch grössere Ansätze, sondern auch durch die Forderung der Goldzahlung zum Ausdruck kommt, lässt sich in den Einfuhrzahlen schon jetzt nachweisen; der Import reinseidener Gewebe ist von 4 und $4\frac{1}{2}$ Millionen Pesetas in den Jahren 1905 und 1904 auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Pesetas zurückgegangen und auch die Einfuhr von halbseidenen Geweben hat gegen früher nachgelassen.

Die Einfuhrzahlen stellen sich für das Jahr 1906 in den Hauptposten wie folgt:

Ganzseidene Gewebe	Pesetas	1,131,000
Seidene Gewebe, mit Baumwolle gemischt	"	2,338,000
Seidene Gewebe, mit Wolle gemischt	"	227,200
Tüll, Spitzen	"	1,131,000
Samt und Plüsch, ganz und halbseiden	"	921,900
Posamentierwaren	"	1,047,900
Andere Seidenwaren	"	3,574,400

Die ausgiebigere und lohnende Versorgung des einheimischen Marktes hat einen ganz bedeutenden Ausfall des Exportes spanischer Seidengewebe zur Folge gehabt; die Ausfuhr seidener Gewebe war mit $4\frac{1}{2}$ Millionen Pesetas im Jahr 1905 allerdings ausnahmsweise hoch. Für 1906 wird der Export folgendermassen ausgewiesen:

Ganz- und halbseidene Gewebe, glatt	Pesetas	1,988,100
Ganz- und halbseidene Gewebe, façonnirt	"	168,900
Tüll, Spitzen	"	146,800
Samt	"	6,400

Die früher erhebliche Ausfuhr nach den Philippinen und nach Cuba hat fast ganz aufgehört, der Export beschränkt sich heute in der Hauptsache auf die südamerikanischen Staaten und auf Portugal.

Als Hauptlieferant für Seidenwaren kommen Frankreich für Tüll, Mousseline und Nouveautés, Deutschland für Samt und Plüsch in Frage. Infolge der differentiellen Behandlung italienischer Erzeugnisse sind die Gewebe aus Como zur Zeit vom spanischen Markt gänzlich verdrängt.

Der Export aus der Schweiz geht jedes Jahr zurück. Die Zahlen sind für 1905 und die ersten neun Monate 1906 folgende:

	1905	9 Monate 1906
Seid. und halbseid. Stückware	Fr. 536,300	308,900
Seidene und halbseidene Tücher	" 10,600	7,900
Bänder	" 238,200	198,400
Beuteltuch	" 105,700	61,300

Sozialpolitisches.

Lohnbewegung in der deutsch-schweizerischen Seidenindustrie. Ein gemeinsamer Kongress der deutschen und schweizerischen Seidenweber wegen Einleitung einer Lohnbewegung soll im nächsten Monat in Basel stattfinden.

Aus der deutschen Textilindustrie. Die Frage der Streikklausel in der Textilindustrie, welche in neuester Zeit die beteiligten Kreise lebhaft beschäftigt, findet auch bei den Organisationen der Textilarbeiter Beachtung. Das Organ des „Verbandes der deutschen Textilarbeiter und Arbeiterinnen“ meint, „dass eine zur Geltung kommende Streikklausel die Lohnkämpfe bedeutend verlängern könnte, da die Unternehmer nicht mehr an bestimmte Lieferungsstermine gebunden wären, und dann weniger Anlass als jetzt hätten, den Forderungen der Arbeiter entgegen zu kommen. Daher müsste die Zahl der Lohnkämpfe nach Möglichkeit eingeschränkt werden, um die, welche man zu führen gezwungen sein wird, mit Erfolg bestehen zu können.“

Eine neue Samtbandkonvention in Sicht. Die Samtbandkonvention war bekanntlich gegen Ende vorigen Jahres abgelaufen und eine Erneuerung kam damals nicht zustande, hauptsächlich durch den Widerstand einer grösseren Firma. Die nächste Folge war ein erheblicher Preisrückgang, der Skonto stieg bis auf 70 Proz. und mehr und es wurde bald klar, dass dieser Zustand auch nicht lange zu halten war.

Hierzu kommt eine in den letzten Wochen aufgetretene sehr verstärkte Nachfrage in dem Artikel, der speziell in Amerika wieder in Aufnahme gekommen ist, und eine Samtbandmode ist schon mehrmals von drüben signalisiert worden. Die inländischen Orders sind infolgedessen auch vermehrt und die Fabrikanten möchten nun dem voraussichtlichen grossen Geschäft gegenüber gerne wieder zu einem Zusammenschluss kommen. Die Verhandlungen darüber sind im Gange; die Grossbetriebe der Branche sind einer Verständigung geneigt, und allem Anschein nach wird es auch zu einer solchen kommen.

Vorerst hat die Besprechung der Preisfrage schon dazu geführt, dass der Skonto 50—55 Prozent gesunken ist.

„B. C.“

Ausstellungen und kein Ende.

(Korrespondenz.)

Am 26. April wird die Ausstellung in *Jamestown*, Virginia, von Präsident Roosevelt eröffnet werden, zur Erinnerung an die erste permanente englische Ansiedlung im Jahre 1607, die auf dem Platze, wo die jetzige Ausstellung zu stehen kommt, vor 3 Jahrhunderten stattgefunden haben soll.

Ogleich diese Ausstellung derjenigen von *St. Louis* an Grösse und Mannigfaltigkeit bei weitem nicht nachkommen wird, so scheint sie doch wenigstens einen grossen Record zu schlagen, indem bei der Eröffnung am 26. April sozusagen alles fertiggestellt sein wird. Die meisten Gebäude sind nahezu errichtet, und ist man mit der Arbeit schon so weit, dass bereits heute, 3 Monate vor der Eröffnung, ein Eintrittsgeld in das Ausstellungsareal verlangt wird.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, erscheint das ganze so ziemlich eine Kopie der Ausstellung von St. Louis zu werden, aber „en miniature“. Wir finden die Kongresshalle und Auditorium als Zentrum des Ganzen, und wird auch die unfehlbare grösste Orgel der Welt darin zu finden sein. Zu beiden Seiten gruppieren sich die verschiedenen Paläste und Gebäude der einzelnen Staaten der Union.

Die Ausstellung soll abweichend von jeder herkömmlichen Schablone und „strictly American“ gehalten werden, und wird man speziell grosse Militärparaden und Flottenmanöver zu sehen bekommen. Es sollen 26 verschiedene Nationen mit insgesamt über 100 Kriegsschiffen vertreten sein, sodass die grosse Marineparade alles bisher dagesessene übertreffen wird.

Interessant verspricht die Ausstellung des Staats-Patent-Bureaus zu werden, wo man verschiedene der neuesten und besten Erfindungen praktisch darstellen und erläutern wird.

Für Fachleute der Textil-Branche wird die Ausstellung wenig neues bieten. Unter den zwölf bis heute angemeldeten Fabrikanten von Seidenstoffen und Bändern sind zu erwähnen: Phönix Silk Mfg. Co., Paterson; Ashley & Bailey Silk Co., Paterson; The Wm. Strange Co., Paterson; Pelgram & Meyer, Paterson.

A. W. B., Philadelphia.

Firmen-Nachrichten.

Belgien. Aus der Kunstseidenindustrie. In der kürzlich abgehaltenen, recht stürmisch verlaufenen Hauptversammlung der Kunstseide-Fabrik Linkmeyer in Brüssel waren über 21,000 Aktien und 6000 Gründeranteile, d. h. mehr wie $\frac{2}{3}$ des Gesamtkapitals vertreten. Die Mitteilungen des Aufsichtsrats waren, was die gegenwärtige Lage der Gesellschaft angeht, sehr ungünstig. Unter anderm ist der endgültige Maschinentyp noch gar nicht gefunden, und die für die Kunstseide-Industrie ganz besonders wichtige „Wasserfrage“ bot unerwartete Schwierigkeiten. Noch mancherlei andere Einzelheiten wurden mitgeteilt, aus denen hervorzugehen scheint, dass die Kunstseide-Herstellung nach der Linkmeyerschen Methode in der „Theorie“ zwar gelöst scheine, in der Praxis jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt habe. Immerhin glaubt der jetzige Aufsichtsrat vorerst noch nicht die Auflösung der Gesellschaft vorschlagen zu müssen und bat um eine weitere, neuen Versuchen zu widmende Frist. Er begründete das mit dem nunmehr erfolgten Verkauf der deutschen, schweizerischen und luxemburgischen Patente, woraus hervorzugehen scheint, dass man dem Linkmeyer-Thielschen Verfahren von anderer Seite doch ein gewisses Vertrauen entgegenbringe.

Oesterreich. Die seit längerer Zeit unter den Wiener Seidenfärbern gepflogenen Verhandlungen wegen Abschlusses einer Preiskonvention haben insofern zu einem Ergebnisse geführt, als einige Firmen dieser Branche sich vereinigt haben, die Färberlöhne im Hinblick auf die gesteigerten Chemikalienpreise ab 1. Febr.

1907 um 10 bis 15 Prozent zu erhöhen. Andere Wiener Firmen dieser Branche verhalten sich zu dieser Erhöhung ablehnend.

Mode- und Marktberichte.

Seidenwaren.

Lyon, 25. Februar. (Korrespondenz.) Der Platz ist in letzter Zeit von einer ziemlich grossen Zahl Vertreter von Pariser, englischen und amerikanischen Häusern besucht worden und sind Aufträge, sei es in Warenkäufen oder in frischen Bestellungen auf die leichten Gewebe und die kleinen Nouveautés, in grösserer Zahl erfolgt.

Auf dem Rohseidenmarkt bleibt die Haltung immer noch geschlossen und Kaufabschlüsse werden zu vollen Preisen gemacht. Auch im äussersten Osten bleiben die Preise fest, was sich durch die grosse Reduktion der Lager und die häufigen Nachfragen erklärt.

Die mechanischen Webereien sind gut beschäftigt, zum mindesten mit ebensoviele Aufträgen, wie im Januar, hauptsächlich in stückgefärbten Unis, leichten Stoffen und speziell Mousselines. In Pongée uni (Kette grège, Eintrag Schappe) und Taffetaline (Pongée Kette grège, Eintrag coton) haben sich wenig neue Bestellungen ergeben und bleibt die Produktion dieser Stoffe sehr gering. Die am Stück gefärbten Futterstoffe (Kette grège, Eintrag Baumwolle) in Satin, Serge, Austria, Polonaise (Breite 41/46 und 51/54) haben immerwährend neue Bestellungen aufzuweisen. Die Fabrikation in Satin Liberty (Kette grège, Eintrag Schappe) ist in befriedigendem Gang und sind auch für die kommende Saison hierfür gute Aussichten vorhanden. Radium (Kette grège, Eintrag grège oder Poil; Breite 110 cm.) wird in uni und quadrillé fortwährend weiter fabriziert, immerhin mit etwas weniger Zug als im vorhergegangenen Monat; der etwas hohe Preis dieses Stoffes scheint ein Hindernis für grössern Verbrauch zu sein. Crêpe de Chine (Kette Seide oder Schappe; Breite 110/120 cm.) in mittleren und geringern Qualitäten hält sich ebenfalls gut in den Nachfragen der Käufer.

Die Herstellung von Mousseline Seide (Kette gedreht, Eintrag gedreht) hält stetsfort an und die Bestellungen, welche ohne Unterbruch auf einander folgen, lassen auf eine glänzende Geschäftszeit schliessen, was auch eine Erhöhung der Façonpreise herbeiführen wird. Mousseline brillante gibt Beschäftigung wie im Januar. Die ganzseidenen Uni-Stoffe, in Flotten gefärbt, Taffetas cuit schwarz, weiss oder farbig, Taffetas, Pékin, diverse Armuren haben gegenüber dem letzten Monat in Aufnahmefähigkeit keinen ersichtlichen Fortschritt gemacht.

Die stückgefärbten Façonnés (Kette grège, Eintrag grège, Schappe, Leinen oder Baumwolle) werden etwas mehr fabriziert; die Façonpreise bewahren feste Haltung. Die Façonnés (Kette cuit, Eintrag cuit oder gemischt, an Flotten gefärbt) sind nur in Rayés und Quadrillés schwach vertreten, in grösserer Zahl dagegen die Stoffe für die Levante (Kette Seide oder Baumwolle und Eintrag Metall) und Foulard au carré.

Der Artikel *Moirette* hält sich gut und die Bestellungen, welche derselbe in uni, façonné, pekin und écossais erhält, sichern seine Existenz noch für lange Zeit.

Die Bestellungen für Sonnenschirm-Neuheiten konzentrieren sich meistens auf die Genres Broderie und Druck; infolge des langdauernden Winters sind indessen die Nachfragen nach den neuen Sortimenten noch zurückhaltend.

In den kleinen mechanischen und Handwebereien in Lyon hält sich die Arbeit etwa auf der gleichen Höhe wie im Monat Januar. Die früheren Bestellungen haben sich wieder ergänzt in solchen meist gleicher Artikel wie: *Façonnés fond armures* (für Kravatten), *Façonnés pointillés* (für Westen), *Failles unis couleur*, *Rubans unis Faille* und *Taffetas rayés* und *quadrillés*, Breite 18 bis 25 cm. *Crêpe de Chine broché*, *Taffetas cuit* schwarz und farbig, *Taffetas imprimé* und *glacé*, *Satin damassé broché* (für Corsets), *Façonné broché fond Satin de Lyon* (sehr kleine Dessins), *Bayadères lancées* folgt *Taffetas*, *Velours façonné*, etc. etc.

Im allgemeinen hat sich die Beschäftigung der mechanischen Betriebe gegenüber dem letzten Monat durch den Eingang von Bestellungen in stückgefärbten Unis, leichten Stoffen und *Mousseline* noch erhöht. Besonders letzterer Stoff hat zahlreiche neue Bestellungen erhalten, sodass für den ganzen Sommer die Fabrik damit beschäftigt wird. Die Fabrikation ganzseidener Stoffe besserer Qualitäten scheint dagegen infolge des teuern Rohmaterials sich noch zu vermindern.

Vom Pariser Seidenstoffmarkt.

Einer der Haupthandelsplätze für Seidenwaren ist bekanntlich Paris und einer der Hauptabnehmer der verschiedenen Seidenindustriezentren die „Grands Magasins du Louvre“. Es dürfte nun interessieren, einen Einblick in die Organisation dieses grossartig eingerichteten Warenhauses in bezug auf den Rayon der Seidenwaren zu erhalten, indem dieser ziemlich vorbildlich auch für die grossen Warenhäuser anderer Weltstädte geworden ist. Wir benützen hier einen Abschnitt aus einer Artikelserie des „Berl. Conf.“ über dieses französische Warenhaus, in dem über Seidenwaren und einige andere Modeartikel folgendes gesagt wird:

Einer der Hauptgrundsätze der heutigen grossen Warenhäuser in Paris, dem diese zum Teil ihre Prosperität zuzuschreiben haben, und auf den die „Grands Magasins du Louvre“ speziell besonderen Wert von Anfang an gelegt haben, besteht darin, dem grossen Publikum die meisten Artikel bei gleichzeitig guter Qualität auch möglichst preiswert zu offerieren. Um dies zu erreichen muss für das betreffende Warenhaus natürlich in erster Linie selbst einmal die Möglichkeit bestehen, die Waren gleichfalls zu sehr niedrigen Preisen vom Lieferanten beziehen zu können. Dass dies keine so leichte Aufgabe ist, beweisen die wiederholten Misserfolge einiger anderer Unternehmungen, welche mit Eröffnung eines Etablissements, dessen Existenz auf weibliche Koketterie, Eleganz, Luxus und Toilettenansprüche seitens der Pariserinnen berechnet war, zu reüssieren glaubten. Wenn es diesen

Geschäften trotz aller Anstrengungen und gebrachten Opfer nicht gelungen ist das Publikum anzuziehen, und eine genügend grosse Kundschaft zu bekommen, um bestehen zu können, so liegt der Hauptgrund der Misserfolge neben dem Fehlen einer richtigen Organisation in dem Nichtvorhandensein der Allernötigsten, das heisst sehr guter und billiger Bezugsquellen für die Waren. Diese hat der Louvre, und sie ermöglichen ihm infolge sehr grosser Aufträge an die Lieferanten und an der Hand besonderer Einrichtungen, neben minderwertigen Artikeln auch Waren erstklassiger Qualität preiswert, oft sogar sehr billig in grossen Mengen dem Publikum zu verkaufen und hierbei seine Rechnung zu finden.

Der Louvre hat nun seine bestimmten Fabrikanten, von denen er eine besondere Kategorie Waren — speziell alle Arten Stoffe — auf direktem Wege bezieht. Namentlich in letzterem Artikel, d. h. in verschiedensten Geweben, macht der Louvre bei der Bedeutung und Ausdehnung seines Geschäftes mit seiner enormen französischen und ausländischen Kundschaft alljährlich einen sehr bedeutenden Umsatz, derartig, dass sein Konsum in Seide und anderen Stoffen dem einer ganzen Anzahl grösserer Detailgeschäfte hierin gleichkommt.

Der Fabrikant, welcher, um im Laufe des Jahres eine gewisse Anzahl Stücke Stoff absetzen zu können glaubt und hierzu Zwischenhändler bedarf, welche wiederum die Waren in kleineren Posten an verschiedene Detailisten verkaufen, hat dies in seiner Eigenschaft als Lieferant für den Louvre nicht mehr nötig, denn dieses bildet ihm gegenüber bei seinem kolossalen Bedarf im Laufe des Jahres mit seinem Etablissement den Grossisten. Es fallen mithin bei einem derartig direkten Bezug von Waren, wie er im Louvre stattfindet, die Unkosten, welche durch den Verdienst des Zwischenhändlers entstehen, fort, wovon das kaufende Publikum profitiert. Der Louvre erhält die Waren aber nun auch noch billiger als jeder andere Grossist, weil er in der Lage ist, sehr grosse Posten auf einmal zu beziehen und gewisse Fabrikanten bei dem grossen Bedarf fast ausschliesslich nur für dies Etablissement allein beschäftigt sind. Da sie gewöhnlich die Kategorie und Preislagen der Waren bevor sie mit der Fabrikation beginnen, kennen und hierauf jährliche grosse Abschlüsse auf Lieferung machen, ist es ihnen möglich, im voraus richtig zu disponieren und die Waren unter den günstigsten Bedingungen herzustellen.

Derartige Dispositionen lassen eine billige Fabrikation zu, und erlauben dem Louvre, seiner Kundschaft die besten Qualitäten Stoffe preiswert zu verkaufen. — Die Abteilungen für solche sind in dem Etablissement nicht nur sehr gross, sondern enthalten auch ein reichhaltiges Assortiment der verschiedensten Fabrikate und Qualitäten. So sind denn auch neben der Konfektion Stoffe aller Art Spezialität des Louvre. Der grosse Rayon de Soieries nimmt hierbei die erste Stelle ein, und der Louvre steht mit diesem Rayon, dessen Lager einen kolossalen Wert repräsentiert, nicht nur an der Spitze aller Pariser Warenhäuser, sondern ist auch als der grösste Seidenmarkt Frankreichs zu betrachten. Man findet nirgends ein derartiges reiches Assortiment in Seidenstoffen wie hier. Zahlreiche gute Verbindungen in Frankreich selbst, als auch im Auslande, eine Anzahl Musterzeichner, die stän-

dig auf dem „Qui-vive“ nach einer „Nouveauté“, sowie ein speziell zum Louvre gehöriges Einkaufshaus in Lyon, erlauben es demselben stets das Neueste und Begehrteste auf dem Gebiet „Soieries“ seiner Kundschaft zu bringen.

„Les Rayons de Soieries“ befinden sich in den Parterre-Lokalitäten, im Lichthof, und machen in ihrer eleganten Ausstattung einen sehr vornehmen Eindruck. Von diesem durchweg mit Teppich belegten Raum führt eine Freitreppe in die verschiedenen Abteilungen des ersten Stockwerkes. Geschickt an einigen Stellen und an dem Treppenaufgang auf Säulen plazierte Blattpflanzen und Palmen, sowie Stühle verleihen dem Raum das Aussehen eines Salons. Die über dem Aufgang der grossen Freitreppe gelegene Galerie ist sehr effektiv mit feinen grossen Gobelins dekoriert. In der Mitte und an den Seiten sich befindliche Tische zeigen zahlreiche Stücke Seidenstoffe in den verschiedensten Qualitäten, Farben und Dessins aufgerollt, und dieses Arrangement bietet den Kundinnen die Annehmlichkeit, ohne Inanspruchnahme eines Verkäufers das Gesuchte selbst zu wählen und zu prüfen, um sich ganz nach Belieben ihre Zeit zu einer Entscheidung oder Kauf zu nehmen. — Alle ausgestellten Seiden sind mit Preisen versehen, und ein noch in Regalen aufgespeichertes reichhaltiges Lager von Seiden, von der bescheidensten „Petite Soie“ an bis zur schwersten „Broché od. Damassé“ können selbst die verwöhnteste Kundin zufriedenstellen.

Die Verkäufer dieser Abteilung sind ausnahmslos erste Kräfte, ältere Herren, die alle mehr oder weniger in Lyon, in der französischen Seidenstadt debütiert haben und in der Branche gross geworden sind. Neben feinsten Manieren und Umgangsformen besitzen sie das Talent, eine jede Kundin zufrieden zu stellen. Sie alle beziehen gute Gehälter mit gleicher Tantieme an dem grossen Umsatz, der in Seidenwaren erzielt wird.

So beengt sich heute die meisten Lokalitäten der Warenabteilungen des Louvre zeigen, um so bequemer und geräumiger erscheint der „Rayon de Soieries“. Der Aufenthalt daselbst hat seinen gewissen Reiz, das Auge des Besuchers weidet sich an der Farbenpracht der vielfachen Aufmachungen „à la Cascade“ ausgestellten herrlichen Seidengewebe. Man fühlt sich unwillkürlich durch die ganze vornehme Ausstellung gefesselt, verweilt gern an dieser Stelle und wird zum Kauf animiert.

In Wollstoffen findet man ebenfalls vom leichtesten Woll-Mousselin an bis zum feinsten schwersten Tuch alles vertreten, hierbei geschmackvolle Ausführung.

Die Lieferanten des Louvre für diese Erzeugnisse haben ihren Sitz besonders in Reims, Roubaix, Tourcoing und Elbeuf. Für gewisse Stoffe kommen auch Sedan und Lille in Betracht. Alle die verschiedenen Fabrikate dieser Plätze sind in den „Magasins du Louvre“ in grosser Auswahl vorhanden, desgleichen bietet solche die Abteilung für Baumwollstoffe, welche von Epinal, Rouen, Roanne, wie auch aus Mülhausen im Elsass bezogen werden. Bedeutend ist ferner der „Rayon de Blanc“. Es zeigt Leinenfabrikate aus Flandern, der Bretagne und dem Osten wie Westen Frankreichs. Der Louvre offeriert seiner Kundschaft jede Art Leinwand, von der grössten bis zur feinsten, deren Fäden nur mit Hilfe der Lupe zu zählen sind. Die Wäscheabteilung ist sehr reichhaltig in ihrer grossen

Auswahl in Damenwäsche bis zu den teuersten, elegantesten Hemden und Beinkleidern mit echten „Valenciennes“ und Stickereien.

Das Lager in Spitzen, sowohl echten als auch schönen Imitationen repräsentiert einen hohen Wert. Neben kunstvollen Nachahmungen von „Valenciennes, Venetiennes, Irlandaises und Chantilly“ kann man veritable „Brüsseler“ schon zu Preisen von 30 Mk., „irlandische Guipure“ zu 18 Mk. und feine Duchesse zu 45 Mk. pro Meter haben, wozu gleichzeitig passende Taschentücher von 35 Mk. und mehr verkauft werden.

In diesen Rayons wie in den vorgenannten für Seidenwaren und Stoffe finden sehr häufig die sogenannten „Jours de Solde“ statt, an welchen bestellte und hiernach refüsierte oder auch zurückgesetzte Wäsche aller Art und Spitzen, wie Reste von Stoffen zum Verkauf gelangen. Die Kulanz der „Magasins du Louvre“ gegenüber ihrer Kundschaft geht soweit, dass selbst abgeschnittene Wollstoffe und Seide für Roben oder Blusen bereitwilligst ungetauscht oder gänzlich zurückgenommen werden, im Falle die Kundin mit einem gemachten Kauf nicht zufrieden sein sollte. Uad da dies bei den Pariserinnen, welche in bezug auf Toilette äusserst anspruchsvoll und launenhaft sind, sehr oft vorkommt, hat der Louvre von Zeit zu Zeit grössere Posten Coupons aller Arten Stoffe, die er so schnell wie möglich unter dem Preis loszuschlagen sucht. Das Leben und Treiben an solchen „Jours de Solde“ ist sehr interessant, und der Andrang zu den Tischen, speziell in der Seidenabteilung, gewaltig.

William Whiteley, London. †

Der Warenhauskönig Herr William Whiteley, der Gründer und Leiter des Riesen-Warenhauses in London-Westbourne-Grove, der im Geschäft durch Mörderhand fiel, erreichte ein Alter von 75 Jahren. Er war unter dem Namen „the Universal Provider“ in ganz England, auf dem Kontinent, sowie jenseits des Ozeans bekannt und gehörte zu den populärsten Männern Englands. Aus den kleinsten Verhältnissen hervorgegangen, kam Whiteley im Jahre 1851 gelegentlich der grossen Ausstellung zum ersten Male nach London. Diese Handelsmetropole zog den jungen Mann gewaltig an, so dass er beschloss, sofort nach Beendigung seiner Lehrzeit nach London zu gehen. Dort kam er mit 8 Lstr. in der Tasche an. Er fand bald Stellung und war dann in den ersten Häusern Londons tätig, wo er reiche Erfahrungen sammelte.

Im Jahre 1863 eröffnete er in Westbourne Grove ein Kurzwaren-Geschäft mit 2 Angestellten in bescheidenstem Umfange. Dieses Geschäft entwickelte sich im Laufe der Jahre weiter und weiter, aus ihm ging ein Geschäft nach dem andern hervor, bis es als jenes „Allerwärtsversorgungshaus“ dastand, als welches sein Begründer es von Anfang an geplant hatte. Der Ehrgeiz Whiteleys ging dahin, jedem Wunsch und jeder Bestellung gerecht zu werden, und seinem unermüdlichen Unternehmungsgeist und weitsichtigen Geschäftsgenie gelang es auch, getreu seinem Grundsatz: „Enttäusche die Kunden nie!“, allen an ihn gestellten Anforderungen zu entsprechen. Ob es sich um eine Wohnungs-Einrichtung, eine Ausstattung,

die Herbeischaffung von Löwen und Tigern für einen Zoologischen Garten, oder eine Beerdigungs-Angelegenheit handelte, the Universal Provider lieferte alles.

Als im Jahre 1899 die Aktiengesellschaft William Whiteley Ltd. gegründet wurde, welche sämtliche Gründungen in London, Kensington, Middlesex und der Provinz umfasst, als da sind Waren- und Kaufhäuser, Spezialgeschäfte jeder Art, Waschanstalten, Farmen, Fruchtsaft- und Kompott-Fabriken, Gärtnereien, besass Whiteley 20 Millionen Fr. an Land- und Pachtgut und die Gesamt-Aktiven der Gesellschaft betragen ca. 40 Millionen Fr. Der oberste Leiter und die rechte Hand des Chefs war und ist noch heute John Lawrie. Das Kapital der Gesellschaft beträgt im ganzen 45 Millionen Fr. und das Geschäft beschäftigt fünftausend Angestellte. Es wird unsere Leser interessieren, einige von den Geschäftsgrundsätzen dieses vorbildlichen Kaufmannes, die wir dem „Confectionär“ entnehmen, kennen zu lernen:

Seine reichen Erfahrungen pflegte der Verstorbene in kurzen kernigen Ansprüchen zusammenzufassen, wovon die folgenden z. B. recht bezeichnend für sein Geschäftsgenie waren: „Verkaufe niemals mit Verlust.“ „Enttäusche die Kundschaft nicht.“ „Frage nie danach, wie viel du für einen Artikel bekommen kannst, sondern nur danach, zu einem wie niedrigen Preise er mit Gewinn verkauft werden kann.“

Ueber Barzahlung und Kreditgeben im Detailgeschäft äusserte sich Mr. Whiteley kürzlich folgendermassen:

„Barzahlung ist die wertvollste Einrichtung für jeden Geschäftsmann. Als ich anfang, gab ich keinen Kredit und führte keine Bücher. Ich machte es zu meinem Prinzip, niemandem auch nur einen Schilling zu borgen und glaube nicht, dass ich heute der sein würde, der ich bin, wenn ich anders gehandelt hätte.“

Jetzt geben wir eine Woche Kredit für Lebensmittel, einen Monat Kredit für Manufakturwaren, natürlich nur an uns bekannte Kunden. Aber wir müssen auch da scharf hinterher sein, das Gewissen vieler Leute ist darin sehr elastisch und wir haben verschiedene Angestellte nur damit beschäftigt, diese Kunden im Auge zu behalten. Häufig müssen wir auch die Gerichte in Anspruch nehmen.

Geschäftsleute und Kunden müssen den grossen Vorzug der Barzahlung einsehen. Wenn von einem Ladenbesitzer Kredit beansprucht wird, muss er einen Extra-profit machen, um das tun zu können, und der liegt natürlich auf der Ware.

Deshalb, wenn man etwas kauft und dafür bar bezahlen kann, tue man es unter allen Umständen, man wird sicher in einem Bargeschäft besser bedient. Das Geld läuft dort schneller um, in einem Kredithaus muss man natürlich für Zinsen und Risiko mitzahlen.

Vor einigen Jahren kam die Frau eines Rechtsanwalts zu mir und ersuchte mich, ihr 6 Monate Kredit zu gewähren, da sie ihre Bezüge halbjährlich ausgezahlt erhielt. Ich sagte: „Madame, Sie sind 6 Monate im voraus, Sie wollen Ihr Geld ausgeben, ehe Sie es haben. Nehmen Sie meinen Rat, warten Sie das halbe Jahr, bis Ihr Geld fällig ist, dann kaufen Sie für bar und es wird doppelt so weit reichen.“ Einige Jahre später erzählte sie mir gelegentlich, dass sie meinen Rat befolgt hätte und sehr zufrieden darüber wäre.

Ein Mann, der sechs Monate Kredit gibt, kann nur zweimal im Jahre von seinem Kapital profitieren, ein Mann, der nur einen Monat Kredit gibt, erhält den Profit zwölfmal. Der Mann, der für bares Geld kauft und verkauft, hat sein Geld in der Hand und kann alle Gelegenheiten des Marktes auf das Vorteilhafteste ausnutzen.“

Das von William Whiteley hinterlassene Vermögen beträgt 50 Millionen Fr. Sein unmittelbar nach der Leichenfeier vom Rechtsanwalt Roche den Familienangehörigen mitgeteiltes Testament enthält neben zahlreichen Legaten für bestehende Spitäler, Wohltätigkeitsinstitute und Freunde auch die Verfügung, dass 18—19 Millionen Frk. zu einer Stiftung für verarmte Greise und Greisinnen verwendet werden mögen. Whiteley ordnete an, dass mit dem Gelde Versorgungshäuser erbaut werden sollen, die den Namen „Whiteley-Heimstätten für betagte Arme“ zu führen haben, und überliess die Feststellung der Details im übrigen seinen Testamentsvollstreckern.



Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 85.

Wer kennt ein vorzügliches Heilmittel für Brandwunden?

Hierauf giebt Dir. Dornig in der „Seide“ folgende Ratschläge:

Gar manigfaltig sind die Fälle, wo der in der Fabrik beschäftigte Arbeiter durch Dämpfe, heisses Wasser, Feuer oder glühende Gegenstände sich verbrüht und verbrennt. Leider sind schon oft Fälle allerschlimmster Art vorgekommen, wo der Verunglückte unter grässlichen Schmerzen, nach stunden- oder tagelangem Kampfe starb. Wenn auch diese schweren Fälle seltener sind, so kommen leichtere Verbrühungen und Verbrennungen täglich vor, und da auch die leichteste Brandwunde eine schmerzliche ist, wie jeder weiss, so ist es von grossem Vorteile, sofort ein Mittel bei der Hand zu haben, was nicht nur den Schmerz sofort lindert und stillt, sondern auch heilt.

Wenn das Mittel auch nicht dem medizinischen Wissen entsprungen ist, sondern der praktischen Chemie, so hat das nichts zu sagen. Hauptsache ist, dass es ausprobiert und gut ist.

Dr. W. Obst sagt: Bei Heilung von Brandwunden handelt es sich um die Anwendung von einer gesättigten, wässrigen Lösung von Pikrinsäure. Diese Anwendung ist nicht neu, denn vor 10 Jahren las ich bereits als Heilmittel gegen Brandwunden „Pikrinsäurelösung in einer Brennesselabkochung“. Dabei ist aber die Brennesselabkochung gegenstandslos, ein Volks- oder Ammenmärchen, doch wirksamer ist die Pikrinsäure! Die Anwendung ist aber den meisten Aerzten nur dem Namen nach bekannt.

Ueber die Anwendungsart sagt die Firma Ferd. Mommer & Co. in Barmen: In erster Linie empfiehlt es sich, stets eine grössere Menge, mindestens 1—2 Liter, konzentrierte wässrige Pikrinsäurelösung vorrätig zu halten. Man stellt diese in der höchst einfachen Weise dar, dass man dem gewöhnlichen reinen Brunnenwasser

festen Pikrinsäure in solcher Menge zusetzt, bis nach reichlichem Schütteln noch ein Teil ungelöster Pikrinsäure vorhanden ist, der sich beim Stehen der Lösung sehr rasch zu Boden setzt.

Wenn die Verbrühung oder Verbrennung stattgefunden hat, ist es von grosser Bedeutung, dass der Verunglückte nicht erst mit kaltem Wasser, oder vielfach gebräuchlichen Leinölsalben oder dergleichen, die Wunden berührt oder bestreicht, sondern sofort bezgl. so schnell als möglich mit Pikrinsäurelösung behandelt wird. Man nimmt einen faustgrossen Bausch Verbandswatte, tränkt sie reichlich voll mit der Pikrinsäurelösung und betupft damit die verbrannten Hautstellen, ganz egal, ob hier vorerst nur Röte sichtbar ist, oder ob Blasen gezogen sind, oder ob eine offene Brandwunde vorliegt. In letzterem Falle schneidet man die Blase auf und bringt die Pikrinsäure auch unter den Blasen mit der Haut in Berührung. Je leichter und je rascher sich verbrannte Stelle mit der Pikrinsäurelösung benetzt, um so rascher erfolgt die Wirkung, weshalb bei sehr fettiger Haut od. bei Brandwunden, welche durch heisses Fett hervorgerufen wurden, schon eine etwas kräftige mechanische Behandlung erforderlich ist. Das Anfassen der Pikrinsäure erkennt man leicht an der intensiven Gelbfärbung, die sie hervorruft, eine Verbindung der Pikrinsäure mit den Eiweisssubstanzen der Gewebe, ähnlich derjenigen, welche bei dem gewöhnlichen Gerbprozesse zwischen Haut und Gerbsäure entsteht.

In den meisten Fällen verschwindet der Schmerz augenblicklich, sobald diese Gerbung eintritt, jedoch tritt noch Schmerzgefühl nach kurzer Zeit von neuem auf, um aber dann unter erneuter fortwährender Behandlung mit Pikrinsäurelösung nach wenigen Minuten nach und nach für immer zu erlöschen.

Obgleich die Pikrinsäure innerlich genommen als scharfes Gift sehr schädlich wirken würde, ist noch niemals, selbst bei grossen, ein Viertel der Körperoberfläche umfassenden Brandwunden und Behandlung derselben mit Pikrinsäurelösung, irgendeine Vergiftungserscheinung beobachtet worden. Die Heilung der mit Pikrinsäure behandelten Brandwunden verlief nach unseren mehrjährigen Erfahrungen ausnahmslos äusserst günstig, so dass sich das Mittel in jeder Beziehung als sehr empfehlenswert erwiesen hat.

Hinzufügen will ich, dass die intensive Gelbfärbung, welche bei der Anwendung der Pikrinsäurelösung auf umliegenden Hautpartien entsteht und welche nicht einmal mit Bimsstein, sondern sozusagen erst mit der Haut wieder verschwindet, etwas unangenehm ist.

Aber aus Erfahrung ist ein Fall bekannt, wo eine Dame sich das Gesicht verbrannte, indem sich der Inhalt einer schlecht verlöteten Einmachdose beim Kochen unter Druck ergoss; die Dame, welche die vorzügliche Wirkung der Pikrinsäurelösung an sich selber schon kennen gelernt hatte, zögerte keinen Augenblick, die Pikrinsäurelösung ausgiebig anzuwenden, obwohl sie recht gut wusste, dass sie auf drei Monate der gelben Rasse ähnlicher aussehen werde, als einer Deutschen. Ganz ohne Zweifel würde die Dame, falls ihr noch einmal Brandwunden zustiessen, was wir gewiss nicht hoffen wollen, sofort wieder zur Pikrinsäurelösung greifen.

Ganz ähnlich liegt ein zweiter Fall. Dr. Walter Obst schreibt: Ich bin sonst grundsätzlich als Chemiker ein Gegner von laienhaften medizinischen Ratschlägen, aber dies sollte zum Hausmittel werden und ich habe seine Brauchbarkeit am eigenen Leibe erfahren. Viele andere haben diese Erfahrung bestätigt, denn uns Chemikern bleibt oft auch keine andere Wahl, als sich die Finger zu verbrennen oder tagelange Arbeit, oder wertvolles, vielleicht unersetzliches Material ist verloren. — Daher ist es auch wohl nicht zuviel gesagt, wenn das Mittel sich sowohl für den Familien- wie auch den Fabrikgebrauch empfiehlt. Man kann sich für ein Weniges eine Flasche Pikrinsäure vom Apotheker zurecht machen lassen, um sie im Falle des Unglücks sofort zur Hand zu haben.

Der Apotheker oder Drogist soll eine leicht kenntliche viereckige Flasche dafür wählen, die deutlich sichtbar die Aufschrift trägt:

† „Gift“ †
Nur äusserlich!
Pikrinsäure.

Dann bewahrt man die Flasche dort auf, wo keine Kinder und Unberufene hinzukommen; ausserdem soll auch die Flasche stets fest verschlossen sein und die gefährlich scheinende Pikrinsäure wird im Notfall ein grosser Wohltäter sein.

Es ist uns noch ein anderes Heilmittel gegen Brandwunden genannt worden, das sich vorzüglich bewähren soll. Man rühre das Weisses des Eies mit etwas Mehl und bestreiche damit die wunde Stelle. Dadurch wird der Schmerz sofort gelindert und die Wunde heilt, ohne dass Brandblatern entstehen.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.
8 Waldmannstrasse 8.

Bandfabrik.

Erfahrener Betriebsleiter mit gediegenen Fachkenntnissen, auch in der Veredelungsmanipulation, sucht anderweitiges Engagement, Offerten sub Chiffre B. 559 an die Exped. ds. Bl.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie“ haben infolge der weiten Verbreitung im **grössten Erfolg**. In- u. Auslande den

OBERHOLZER & BUSCH, ZÜRICH

Techn. Spezialgeschäft
für alle Branchen der Textil-Industrie.

Aeusserst praktische Neuheit:

Dessinzange für Schaftmaschinen
zum Ausziehen und Einsetzen der Dessinnägel

Unentbehrliches
Werkzeug für jede Weberei.

Stelle-Gesuch.

Junger energischer Mann mit Webschulbildung,
noch in Stellung als Webermeister, mit mehrbäu-
migen Artikeln in Glatt und Wechsel durchaus ver-
traut, sucht dauernde Stellung als

Stoffkontrolleur oder Tuhschauer.

Beste Zeugnisse. — Gefl. Offerten unter Chiffre B. F.
558 an die Expedition dieses Blattes.

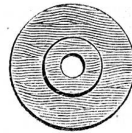
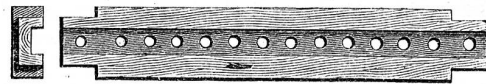
Tüchtiger Tuhschauer gesucht

für schweizerische Seidenfabrik in Frankreich.

Offerten unter Chiffre S. S. 561 an die Exped.
dieses Blattes.



303



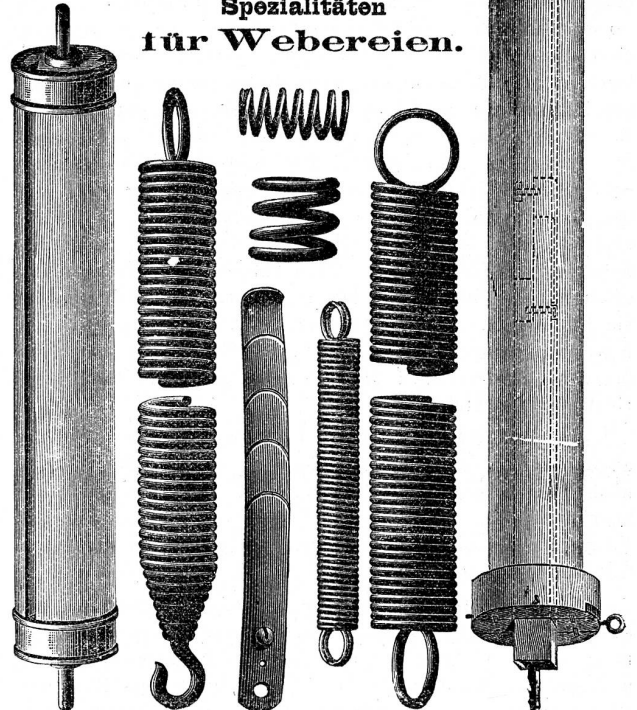
Gebrüder Baumann

Mech. Werkstätte

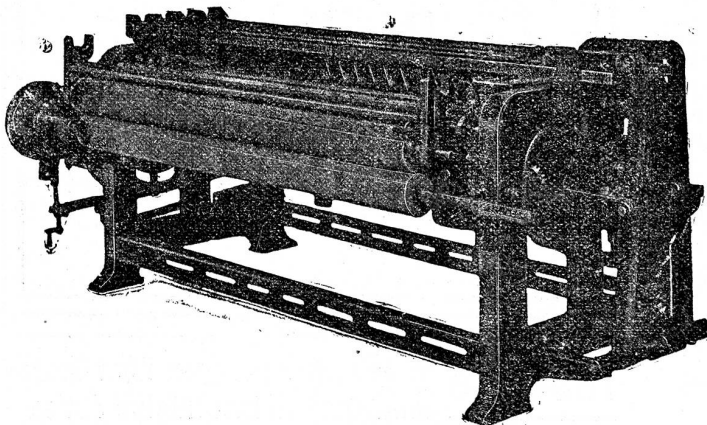
RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten
für Webereien.



H. Simonin & Co., Appretur, Zürich V



Neueste Scheuermaschinen

(„Systeme Simonin“)

322

für Seiden- u. Halbseidengewebe

konstruiert von der Maschinenfabrik vormals Caspar
Honegger in Rüti, Kanton Zürich.

Patentiert in Deutschland, Frankreich,
Italien, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz.

Referenzen in allen diesen Ländern.

Vertreter:

Für Deutschland: G. Heilmann jgr., Ostwald 202, Krefeld.
Telephon Nr. 1375.

Für Oesterreich-Ungarn: Franz Schwarz, Wasagasse 12,
Wien IX/1.

Für Frankreich: F. Suter, 12, place Tolozan, Lyon.
Für Italien: Enrico Schoch, via Monte di Pietà, Milano.

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Telephon 6397

Fritz Kaeser, Zürich

Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt.
Lieferung von Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts.

Webgeschirre

→ Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. →
Maillons und Gazgeschirre.
Gebr. Suter, Aesch
b. Birmensdorf.

J. Baumann & Dr. A. Müller

ZÜRICH II

→ Seidenfärberei. →

Weberschnüre

für Hand- u. Maschinenstühle

Kartenbindschnüre

aus Baumwolle, imprägniert

Spannseile

für Webstühle

etc.

D. Denzler, Seiler, Zürich
Sonnenquai 12 — Schweizergasse 4

Für
mech.
Betriebe:

Draht- und Hanfseile

für Transmissionen etc.

Selfactorleinen jeder Art.

Bindschnüre und Seilerwaren.

PATENT-BUREAU
E. BLUM & Co. DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 · ZÜRICH · LINTHESCHERG. 17

A. Jucker

Nachf. v. Jucker-Wegmann

Zürich

Papierhandlung en gros.

Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation

Bestsortiertes Lager in

Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag

Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.

→ Muster und Preise zu Diensten. →

Anfertigung aller Arten * Webeblätter *
Robert RICHTER, Zürich V.

→ Gegründet 1881. →

Johannes Meyer, Zürich

Bestrenommiertes Etablissement

für Seiden-Färberei.



Hch. Blank, Uster

Maschinenfabrik

Transmissionen



Erfindungs-Patente
Marken-Muster-
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séquin & Co., ZÜRICH
1880.
← Gegründet

Internationales Patentbureau

CARL MÜLLER

Bleicherweg 13

Zürich II

Bleicherweg 13

Telephon Nr. 2955.

— Telegramm-Adresse: Patentschutz.

Registrierung von Fabrikmarken, Mustern u. Modellen.

Referenzen zu Diensten.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V

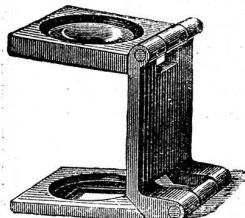
Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei

Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.

J. Jäggli, Optiker, Zürich

Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29

Telephon 1587.



in allen Maassen.

Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zählnadeln

Nur prima Qualität.

GROB'S PATENT SYSTEM

KEINE STAHL-DRAHTLITZE

eignet sich für dichte Seidengewebe so vorzüglich wie Grob's pat. System in seiner jetzigen Vollkommenheit.

EINZIGE FABRIKANTEN GROB & Co. HORGEN · SCHWEIZ

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

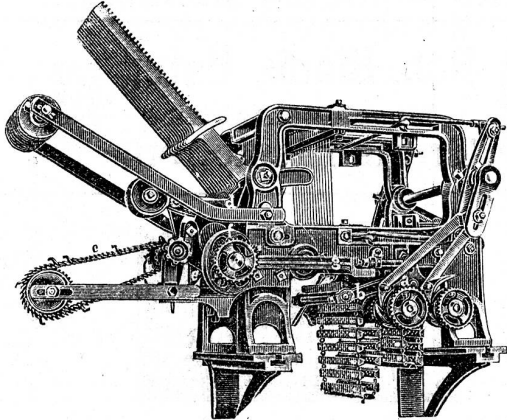
Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und Augsburg.*

Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Letzte Auszeichnung: Ehrendiplom mit goldener Medaille an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906.

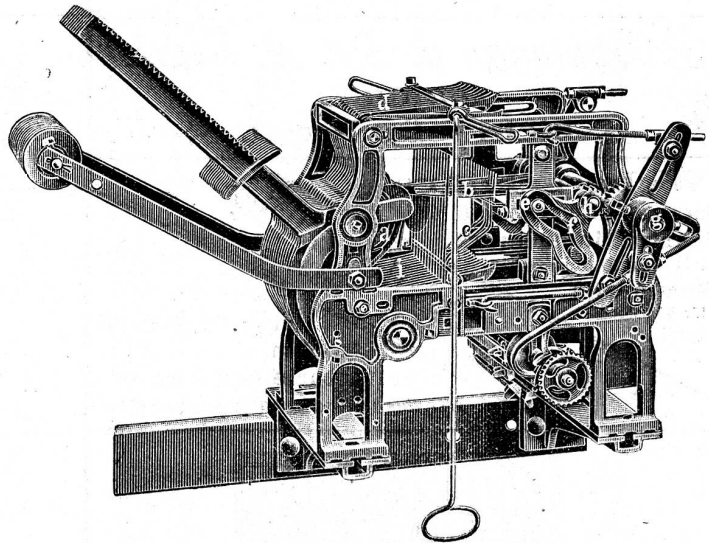
Goldener Preis der Handels- und Gewerbekammer der Deutsch-Böhmischen Ausstellung in Reichenberg i. B. 1906.

Spezialität: Schaftmaschinen
für alle Gewebegattungen.

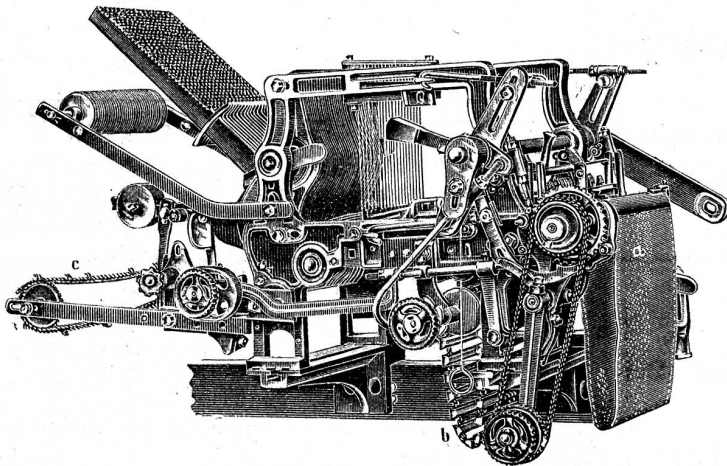


2 cylindrige Schaftmaschine

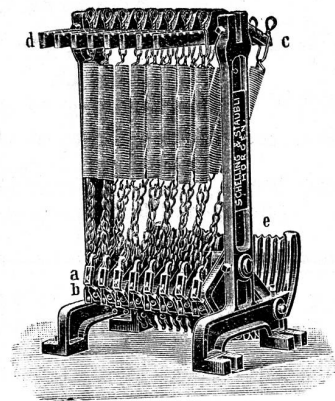
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzkarten-Cylinder, automatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten- und Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Kraftersparnis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

—♦♦♦ Kataloge franko und gratis. ♦♦♦—